

Hallisches patriotisches
W o c h e n b l a t t.
Neunzehntes Stück.

Den 6ten Februar 1802.

Inhalt.

Winterlied. — Einige Bemerkungen über die allmähliche Veränderung des thierischen Körpers — Vorläufige Antwort auf eine Eingabe. — Nächste Mittwoch Versamml. des Mosescollegiums in Verb. der Ges. fremd. Armenfr. — Milde Beyträge. — Entschlossene Rettung aus naher Todesgefahr. — Verzeichniß der Geborenen ic. — 15 Bekanntmachungen.

I.

Winterlied.

Die schlummernde Natur wird alt,
Die Luft ist rauh, die Erde kalt,
Die Fluth gerinnt von Schnee und Eise;
Verhungert schwebt ein Raabenbeer,
Fliegt Kräh' und Sperling ringsumher,
Und sehnet traurig sich nach Speise.
Der euch erschuf, ernährt euch auch,
Beschützt euch vor dem Winterhauch,
Und lehret euch Frost und Hunger tragen.
Doch weh! der nackte Arme irt
Nach Brod und Dach — umsonst, und wird
Ein Raub des Kummers und der Plagen.
Ihn drückt der Winter doppelt hart,
Die Hand wird Eis, der Fuß erstarrt,
So wankt er zwischen Tod und Leben. —
Beglückt, wer gern zum Mitgenuß
Auspendet seinen Ueberfluß;
Denn darum ward er ihm gegeben.

III. Jahrg.

(19)

Shr

Ihr Großen! deß beneid ich euch.
 Wär ich, wie Frankreichs Pächter, reich,
 Ich hörte nie das Elend röheln;
 Verbessern würd ich das Geschick,
 Verwandeln jeden Augenblick,
 Wenn nicht in Lachen, doch in Lächeln.

A.

II.

Einige Bemerkungen
 über die
 allmähliche Veränderung des thierischen
 Körpers.

Bekanntermaßen haben viele Thiere, so wie der Mensch, beynahe dieselbe Gestalt, wenn sie geboren werden, die sie hernachmals Zeit Lebens behalten. Nur ihre Größe, nur die Proportion mancher Theile verändert sich. Haare, Zähne, Federn, Hörner, und andere Theile, die für das zarteste Alter noch unnütz sind, kommen auch bey denen Geschöpfen erst später hervor, welche sonst schon förmlich so gestaltet sind, wie sie es bleiben sollen. Wenn der junge Hirsch acht Monat alt ist, so zeigen sich vorn an seiner Stirn zwey Erhöhungen, die nach und nach zunehmen, und endlich vollkommene Hörner werden. Die alten wechseln jährlich sowohl ihre Hörner als Haare. Die Thiere, welche hohle Hörner haben, wie das Kindvieh und Widder, behalten ihre Hörner von

von Jahr zu Jahr. Das Alter, in welchem die Kinder ihre Zähne bekommen, ist ungleich. Es scheint hauptsächlich auf die Stärke ihres Naturells anzukommen. Daß die Kinder ihre Zähne wechseln, oder schieben, wie man es nennt, ist bekannt, daß aber auch die Zähne in dem reiferen Alter noch fortwachsen, ist erst durch neuere Versuche und Erfahrungen ganz außer Zweifel gesetzt worden. Bey jedem Thiere ist dafür gesorgt, daß seine Zähne in eben dem Maße fortwachsen, in welchem sie bey dem Genusse der eigentlich für dasselbe bestimmten Nahrung, abgenutzt werden. Wenn man daher ein Thier zu einer andern Nahrung zwingt, so wird die Folge davon auch an den Zähnen sichtbar. Einem Eichhörnchen, z. B., dem man keine harte Schalen zu fressen gab, sondern nur bloß weiche Speisen reichte, wuchsen mit der Zeit die Zähne so lang, daß es den Mund gar nicht mehr öffnen konnte. Beym Menschen scheint kaum irgend ein Theil so viel als die Zähne, durch eine unnatürliche Ernährungsweise zu leiden. Das frühe Verlieren und Hohlwerden der Zähne, so wie überhaupt die schlechte Beschaffenheit derselben bey so vielen Menschen, ist theils eine Folge von verderbten Säften, theils von der schnellen Abwechslung kalter und warmer Speisen, theils vom Mangel der Keilichkeit, die doppelt nothwendig ist, wenn man sehr gemischte Nahrungsmittel genießt. Bey aller Unnatürlichkeit unserer Lebensart giebt es indessen immer noch Menschen, die ihre Zähne bis ins hohe Alter behalten, wie ich denn selbst Skelete von Greisen gesehen habe, die keine einzige Zahnlücke und keinen hohlen Zahn hatten. — Das Haar wächst

bey den Menschen mit den Jahren länger, verändert späterhin seine Farbe, und fällt endlich aus. Die Haut wird, mit dem zunehmenden Alter, stärker, runzlicht, und weniger geschmeidig. Bey manchen Menschen verändert sich die Leibesgestalt in kurzer Zeit durch ein merkliches Zu- oder Abnehmen; und in den Jahren des Wachstums, oder bey heftigen Krankheiten nimmt die Gesichtsbildung oft eine so veränderte Gestalt an, daß wir Mühe haben, uns einander wieder zu erkennen.

So groß indessen alle diese Veränderungen seyn mögen, so sind sie doch keineswegs mit denen zu vergleichen, die eine Menge von Thieren erfährt. Es giebt deren mehrere, die ihre Lebenszeit hindurch so ungleiche Gestalten annehmen, daß man, ohne eigene Erfahrungen davon gesammelt zu haben, sich niemals würde überreden lassen, es sey dies ein und dasselbe Thier, das wir sonst in jener Gestalt sahen und nun in dieser finden. Ein Frosch legt seine Eyer ins Wasser, es wird daraus ein Thier mit einem großen Kopfe ausgebrütet, das einem Fische gleicht. Nach einiger Zeit bekommt eben dies Thier vier Füße und sieht dann einer Eidechse ähnlich. Endlich verliert es den Schwanz, und kommt als ein gewöhnlicher Frosch hervor. Die Alten nannten diese Umbildungen eine Verwandlung, aber wie man jetzt weiß, so erfolgen sie bloß dadurch, daß das Thier in mehrere Häute eingewickelt ist, und eine von diesen Häuten nach der andern ablegt. Außer einigen Amphibien sind besonders die Insekten diesen sogenannten Verwandlungen unterworfen. Sie legen alle ihre Haut zu verschiedenen Malen ab, und werden
zur

zur Fortpflanzung ihres Geschlechts nicht eher geschieht, als bis ihre letzte Umbildung vollbracht ist; jedoch wird ihre Gestalt nicht bey allen merklich verändert. Ja Spinnen, Krebse und der größte Theil von denjenigen, die keine Flügel bekommen, sind sich ihre ganze Lebenszeit hindurch ähnlich, ihre Größe ausgenommen. Mit den übrigen aber verhält es sich anders. Sie zeigen sich gewöhnlich in zwey ungleichen Gestalten, ehe sie vollkommen werden. Ihre erste Gestalt, nachdem sie entweder lebendig geboren, oder aus Eiern sind gebrütet worden, nennt man Larven. Sie sind dann Würmern von allerley Form ähnlich, fressen begierig und legen zuweilen vier bis fünf Häute ab, ohne daß sie im Wesentlichen ihr Aussehn verändern. Einige legen indessen zugleich manche innere Gefäße und Luftröhren ab, wovon die Sägestiege zum Beispiele dienen kann. Wenn die Larve, oder Raupe, ihre Reise erlangt hat, kommt nach abgelegten Häuten ein Thier unter einer neuen Gestalt hervor, welches man die Puppe nennt. Dies ist nichts anders, als das zukünftige vollkommene Insekt, dessen Theile alle mit einer Haut umgeben sind, die aufs genaueste anpaßt. Kopf, Füße, Flügel, alles liegt, wie in ein Futteral gepackt, zusammengewickelt. Der Ohrwurm, die meisten Hemipteren, Ephemeren, Libellulen u. a. m. haben Puppen, die nur in Ansehung der Flügelfutter von ihren Larven, verschieden sind; auch leben, springen, essen und gehen sie auf eben die Art. Solche Puppen kann man Halbnymphen nennen. Alle andere Puppen sind in einem Zustande der Betäubung, und halten sich in Schlupfwinkeln, oder in Hülsen auf, die ihnen von
ihren

ihren Raupen besonders sind bereitet worden. Sie essen in diesem Zustande nichts, wenn man sie gleich ein Jahr und länger durch Bewahrung vor der Wärme darin erhält; auch bleiben sie unbeweglich auf derselben Stelle. Bey einigen derselben sind die Futterale zu den Füßen, den Flügeln, dem Schnabel so genau mit einander verbunden, daß man nicht leicht die Theile des darin liegenden Insekts von einander unterscheiden kann. Dahin gehören die Puppen der Schmetterlinge, unter denen einige vermittlest eines silberweißen Schleimes, der durch eine gelbe durchsichtige Haut schimmert, wie vergoldet aussehn. Bey andern Geschlechtern sind alle Theile des Insekts in den Puppen hinlänglich zu erkennen. Diese nennt man Nymphen.

Diese Veränderungen sind gewiß aller Aufmerksamkeit würdig. Eine Kohtraupe z. B. hat achtzehn Füße, neun Luftröhren auf jeder Seite, zwölf Augen, keine Zeugungsglieder, ißt grobe Speisen, und zwar täglich noch einmal so viel, als sie selbst schwer ist. Gegen den Herbst spinnt sie einen Faden um sich, legt die Haut ab, und kommt als eine Goldpuppe zum Vorschein, die keine Füße hat. Sie ist blind, sitzt an einem Orte still, und nimmt den Winter hindurch keine Nahrung zu sich. Im Frühling berstet die Puppe, es kommt ein Thier mit sechs Füßen hervor, das tausendfältige Augen und Flügel hat. In diesem Zustande lebt es blos von dem Honigsafte, den es sparsam aus den Blumen saugt. Wenn man dies alles zum erstenmale beobachtet, so ist man in Zweifel, ob man seinen eignen Augen wol trauen darf. Die Larve einer Mücke verlebt ihre ganze Zeit im Wasser,

Wasser, und stirbt, wenn man sie ein wenig lange in der Luft hält. Auch ihre Puppe lebt in jenem Elemente; aber das fliegende Insekt, das daraus entsteht, ist des Todes, wenn es ins Wasser getaucht wird. Wie wunderbar sind diese Umwandlungen!

Mehrere Würmer sind ebenfalls ihre ganze Lebenszeit nicht ganz gleich, jedoch geschieht ihre Veränderung nicht durch Ablegung der Haut. Wie die dichten Schnecken und Muschelschaalen entstehen, ist noch nicht hinlänglich erforscht. Einige Naturkundige behaupten, daß die einschaafigten, gewundenen Geschlechter, nur mit einem oder anderthalb Umläufen der Schaaale aus dem Ey kommen, und mit der Zeit deren mehrere dadurch bekommen, daß sich der aus den Theilen des Thiers ausgedrungene Schleim allmählig verhärtet, ohngefähr wie die Steinrinde der Korallen anwächst. Die Muschelschaalen werden, soviel man urtheilen kann, auch durch neue angeheftete Fugen vergrößert. Da aber solches nicht in Schneckenlinien geschieht, so wird ihre Figur durch diese Anhäufung der Masse nicht wesentlich verändert. Andere Naturforscher versichern dagegen, daß die Schnecken aus dem Eye selbst eine Schaaale von eben so vielen Umgängen mitbringen, als die Alten haben; daß aber diese Umgänge nur kleiner sind, und sich nach und nach ohngefähr eben so vergrößern, wie die Knochen der Thiere. — Mehrere Beobachtungen und genauere Versuche, als man bisher darüber hat anstellen können, müssen in der Folge diesen Streit schlichten.

In keiner Klasse von Geschöpfen ist eine so unerschöpfliche Mannigfaltigkeit sichtbar, als unter den

Insekten. Die allermeisten derselben haben in ihrem vollkommenen Zustande Flügel; aber wie große Verschiedenheiten finden auch darin Statt. Manchen sind sie am Brustschilde, manchen am Hinterleibe angewachsen; manche haben ihrer viere, manche nur zwey. Oft sind sie hornartig und hart, und bedecken den Hinterleib und die häutigen Flügel, oft sind sie lederartig, und an der Spitze mit einem häutigen Ansätze versehen. Manche sind haaricht, manche glatt, andere höckericht, andere gestreift, oder mit Punkten, mit schmalen Querstreifen, mit Banden versehen u. s. w.

Die vollkommenen Insekten haben wenigstens sechs Füße, viele achte, viele bekommen auch nach und nach immer mehrere, so daß einige an hundert Füße haben. Bald stehen sie alle, bald nur einige an der Brust, und die übrigen am Bauche. Bey den vielfüßigen sind sie oft unter dem ganzen Leibe vertheilt. Und ihr Bau ist äußerst verschieden, je nachdem sie zum Laufen oder Springen, zum Graben oder zum Schwimmen, oder zum Fangen dienen sollen; daher sie bald mit Dornen, bald mit Haaren oder Flossen, Scheeren oder Zangen versehen sind. — Und alle diese Theile entwickeln sich gerade in dem Zustande, wenn das Insekt Gebrauch davon machen soll.

L.

Vor

Vorläufige Antwort auf eine Eingabe.

Von dem Aufsatz, welcher unter dem 19ten Januar von einigen verbundenen Mitbürgern übersandt worden, soll, so bald es die Zeit und so weit es der Zweck dieses Wochenblatts leidet, Gebrauch gemacht werden, welches wir hier nur vorläufig anzeigen.

D. H.

Die Auflösung der Charade im vorigen Stück ist:

K u b p o k k e n.

Chronik der Stadt Halle,
des Saal- und Mansfeldischen Kreises.

I.

Armen s a c h e n.

Nächsten Mittwoch versammelt sich das Almosencollegium in Verbindung mit der Gesellschaft freywilliger Armenfreunde.

Milde Beyträge.

- 1) In der Behausung des Deputirten, Herrn Höpfner auf dem Strohhofe, sind bey einer frohen Gesellschaft gesammelt und durch den Renthern, Herrn Hennig, abgeliefert worden 3 Rthlr. 4 Gr.
 - 2) Bey einer vergnügten Hochzeit in Glaucha sind gesammelt und abgegeben worden 5 Rthlr.
 - 3) Von einem vergnügten Kindtaufen durch Frau Mettin 1 Rthlr. 8 Gr.
 - 4) Eine ungenannte Wohlthäterin schenkte dem Erwerbhaufe eine 4spännige Fuhr Stubensand.
-

2.

Entschlossene Rettung aus naher Todesgefahr.

(Folgende von sehr sicherer Hand uns mitgetheilte Geschichtserzählung legen wir mit der aufrichtigsten Theilnahme unsern Lesern vor.)

Am 31ten Januar d. J. war ein heiterer schöner Wintertag. Die lieblich scheinende Sonne hatte eine große Anzahl junger Leute angelockt, auf dem Eise, womit der Saalstrom bedeckt war, in der Gegend zwischen Kröllwitz und Trotha, sich mit Schlittschuhfahren und Schlittern zu vergnügen. Zween Brüder, Christian und Wilhelm Kesperstein, jener 18 und dieser 14 Jahre alt, gingen auf dem schönen glatten Eise spazieren. Der ältere Bruder hatte einen Knaben von 4 Jahren auf dem Arme. Sein Bruder war 50 Schritt von ihm. Als dieser mitten auf

auf die Saale kommt, wo der Strom wenigstens 20 Fuß tief ist, sinkt er mit dem Eise unter. Der Strom hebt ihn wieder empor, er will sich an das Eis anhalten, dieses bricht aber, und er sinkt abermals unter. Der Strom hebt ihn wieder, er hält sich an das Eis und schreit nach Hülfe. So bald sein Bruder dieses bemerkt, setzt er den auf dem Arm tragenden Knaben nieder, eilt zu Hülfe, zieht ihn an Armen mit eigener Lebensgefahr heraus, und rettet glücklich seines Bruders Leben. Eltern, Geschwister und Anverwandte danken das Leben eines guten Kindes der mit Gegenwart des Geistes verbundenen Schnelligkeit und Gewandtheit des ältern Bruders. Beide Brüder hätten aber leicht ein Raub des Stroms werden können. Und die Eltern danken mit gerührten Herzen der Vorsicht, welche dieses große Unglück abgewandt hat.

Vorstehende Geschichte giebt Gelegenheit, einige Bemerkungen in Ansehung des Schlittschuhfahrens auf dem Saalströme hinzuzufügen. Die Saale hat an mehreren Orten Stellen, die theils gar nicht, theils sehr spät gefrieren. Wer diese Stellen, die nicht immer die nemlichen bleiben, nicht auszuspähen sucht, läuft Gefahr augenblicklich umzukommen. Es ist daher jedem anzurathen, der auf dem Eise sich vergnügen will, genau alle Stellen zu untersuchen, ob er mit Sicherheit auf denselben gehen kann. Um dieses mit Sicherheit zu thun, nimmt man einen Mann an, welcher alle 4 Schritte mit einer starken Holzart auf das Eis schlägt. Hält das Eis diese Schläge aus, so ist es ganz sicher; fährt aber die Art durch, so darf man sich nicht darauf wagen.

3) Gehöhr

3.

Geborne, Getraete, Gestorbene in Halle u.
 Januar 1802.

a) Geborne.

Marienparochie: Den 23. Jan. dem Ziegelbeckergesellen Gaskelt eine Tochter, Johanne Friederike. — Den 25. dem Schuhmachersgesellen Tietz eine T., Marie Regine Caroline. — Den 27. dem Messerschmidtsmeister Ernst eine T., Christiane Dorothee Friederike. — Eine uneheliche Tochter.

Ulrichsparochie: Den 19. Dec. 1801. dem Distellateur Dost ein S., Joh. Friedr. Ludwig. — Den 12. Jan. 1802. ein unehel. S. — Den 26. dem Fabrikarib. Peterleck ein S., todtgeb.

Moritzparochie: Den 23. Jan. dem Gasthalter Brietsch eine T., todtgeb. — Den 28. Jan. dem Handarbeiter Mannsfeldt eine T., Johanne Catharine.

Krankenhaus: Den 13. Jan. dem Strumpfwirkermeister Schlegel ein S., Friedr. Gottl. Carl.

Neumarkt: Den 25. Jan. dem Tuchmachermeister Kuntz eine T., Christ. Dorothee Elisabeth. — Den 31. dem Strumpfwirkermeister Spiller eine T., Joh. Marie Sophie.

Glauch: Den 22. Jan. dem Böttchergesellen Bartsch ein S., Friedrich August — Den 23. dem Bürger Hannsohn ein S., Carl Christian. — Den 24. dem Gärtner Kettig ein S., Carl Daniel August. — Den 28. eine unehel. Tochter.

Militairgemeinde: Den 16. Jan. dem Unterofficier Appellius eine T., Joh. Hof. Elisab. — Noch wurden im Januar geb. 6 S. 3 T. ehel. u. 1 S. 1 T. unehel.

b) Getraete.

Marienparochie: Den 31. Jan. der Salzwirkermeister Gützig mit J. Ch. Clewin. — Der Strumpfwirkergefelle Sondershausen mit J. A. Schreibern aus Rothenburg. Glauch

Glauch: Den 26. Jan. der Strumpffabrikant Leiter mit Ch. D. Stangin. — Den 31. der Tagewächter Brose auf dem Waisenhause mit E. Ch. Lindin aus Weiskenke.

Militairgemeinde: Im Januar 8 Paar.

c) Gestorbene.

Marienparochie: Den 23. Jan. des Handarbeiters Poble Witwe *, alt 60 J. 2 M. Geschwulst. — Ein unehel. S., alt 10 M. 1 W. Jammer. — Den 24. des Zimmergesellen Zesse Witwe *, alt 74 J. 3 M. 2 T. Schlagfluß. — Den 25. des Schuhmachermeisters Kleemann T., Mar. Dor. *, alt 2 J. Schlagfluß — Den 26. des Kunstmahler Zehme S., Carl Gottlieb, alt 2 J. 1 M. 3 T. Brustkrankheit. — Den 27. der Invalide Unterofficier Jahr, alt 79 J. Entkräftung. — Den 28. des Pächter Lorenz Wittwe, alt 42 J. Verunglückt. — Den 30. des Leinwebermeister Sachse Ehefr., alt 65 J. 3 M. 2 T. Brustkrankheit.

Ulrichsparochie: Den 24. Jan. des Deconomen Lissfeld S., Christoph Aug. — Den 26. des Fabrikarb. Peterle S., todtgeb.

Moritzparochie: Den 21. Jan. der Schuhmachermeister Kanthainel *, alt 75 J. Entkräftung. — Den 22. dessen Ehefrau *, alt 54 J. Auszehr. — Den 23. des Handarbeiter Hartmann Witwe, alt 59 J. 2 M. Auszehr. — Des Gasthalter Krietsch T., todtgeb. — Den 24. Jan. des Leinwebermeister Seyzbicke T., Doroth. Ros., alt 1 J. 9 W. 5 T. Steckfluß.

Domkirche: Den 25. Jan. der Schuhmachermeister Schütte, alt 62 J. 10 M. 3. W. Brustkrankheit.

Krankenhaus: Den 27. Jan. Mar. Ros. Hädikin, alt 41 J. Auszehr.

Glauch: Den 24. Jan. der Tagelöhner Leisering, alt 76 J. Schlagfluß. — Den 29. eine unehel. T., alt 8 Stunden.

Bekannt:

Bekanntmachungen.

Allen Verwandten und Freunden, der Frau Inspektorin Johanne Sophie Säger mache ich hiermit ihren am 31. Januar an einer Entkräftung erfolgten Tod bekannt. Neuester gerührt über den Verlust meiner ältesten und innigsten Freundin und von der Theilnahme aller derer, die sie gekannt, überzeugt, verbitte ich alle Beyleidsbezeugungen.
Dorothee Sophie verw. Gollner.

Es ist am vergangnen Dienstag, als den 26sten Jan. mein Lehrling Carl Lange, der sich im Ganzen gut bey mir angelassen, entlaufen. Der Knabe hat eine hellblaue Jacke und Weste, Schurzfell und Schuh, kleine Statur und schwarze Haare. Sollte er sich etwa in der Stadt oder außer der Stadt bey Jemanden aufhalten, der wird gebeten mir oder dem Herrn Assessor Bassenge baldige Nachricht zu ertheilen, da man sehr wünscht, daß dieser Knabe nicht in sein Verderben gerathe.

Der Schuhmachermeister Seyffert.

Eine Wassermühle mit Einem Mahlgang, nebst einem Wohngebäude und einer Hufe Acker ist aus freyer Hand zu verkaufen. Nähere Nachricht hierüber giebt der Bücherantiquar Nette in der Schmeerstraße im Einhorn.

Sechszehnhundert Thaler in Preuß. Courant liegen gegen sichere Hypothek zum Ausleihen bereit. Nähere Nachricht giebt der Bücherantiquar Nette in der Schmeerstraße im Einhorn

Braunschweiger Cervolath-, Schlack- und Zungen- Wurst, Schiffsumme, Catharinpflaumen, Speckbucklinge, Muscheln und Pricken, das Stück 1 Gr., 15 u. 18 Pf., und in Schocken zu noch billigern Preisen, hat, nebst mehreren Delikatessen, erhalten
der Kaufmann Rifel am alten Markte.

Sechs Stadtbraugerechtigkeiten sind zu verkaufen. Liebhaber melden sich beym Buchdrucker Michaelis, bey welchem auch stets gedruckte Frachtbriefe zu haben sind.

In dem Hause des Apothekers Kobi ist 3 Treppen hoch ein Logis, worin 2 Stuben, 1 Kammer, 1 Küche nebst Keller und Holzraum, ingleichen im Hinterhause 1 Treppe hoch eine Wohnung auf Ötern zu vermieten.

Ein Haus in Oberglauch, sub No. 1945, bestehend in 4 Stuben, 4 Kammern, 2 Küchen, 1 Keller, Brunnenwasser nebst Hof und Gartenraum, ist aus freyer Hand zu verkaufen. Liebhaber können es täglich bey der Eigenthümerin in Augenschein nehmen.

Es soll das Haus sub No. 975. an der kleinen Clausstraße und am großen Schlamm belegen, aus freyer Hand verkauft werden. Dieses Haus, welches zur Handlung und Anlegung einer Fabrik gleich gut eingerichtet ist, hat eine Fronte von 12 Fenstern, einen sehr großen Hof, großen aus 2 Absätzen bestehenden, mit 110 Fruchtbäumen, Grabeland und Blumenstücken besetzten, auch mit Gartensaal und Gartenhäusern versehenen Garten, doppelte Hintergebäude, und befinden sich darin in Vorder- und in den Hintergebäuden 24 heizbare Zimmer, 24 dazu gehörige Kammern, 14 Küchen, ein offenes Kaufmannsgewölbe und ein dazu gehöriges großes Niederlagegewölbe, 7 Keller, Waschhaus, dreysaches Abhrwasser im Hofe, Waschhause und Garten, Stallung auf 6 Pferde nebst Wagenremise, auch hinreichende verschiedentlich abgetheilte Böden. Es trägt an 500 Thaler Einnahme und hat nur etwa 50 Thaler jährl Onera. Liebhaber melden sich binnen hier und 6 Wochen im Hause bey der Frau Assessorin Dedecke oder dem

Justiz-Amtmann Nehmiz.

Zwey Hufen Acker, wovon ein und eine halbe Hufe in Siebichensteiner Marke und eine halbe Hufe im Stadtfelde belegen; desgleichen eine hiesige Stadtbraugerechtigkeit, sind aus freyer Hand einzeln oder zusammen zu verkaufen. Das Nähere sagt der Kaufmann Gödecke, auch sind bey selbigen einige Stuben jetzt und zu Ötern zu vermieten. Halle, den 26sten Januar 1802.

Es sind mir binnen 10 Tagen ein Paar silberne 13 bis 14 Loth wiegende Sporen, mit nicht sehr langen Balken und oben eckigen unten rundzulaufenden Schnallen entwendet. Wer mir Nachricht davon geben kann, hat eine verhältnißmäßige Belohnung zu erwarten.

Halle, am 29ten Jan. 1802.

Ekhardt,

Student, wohnhaft in den 3 Königen.

Einem hochgeehrten Publikum wird hiermit bekannt gemacht, daß Mittwoch, den 10ten Februar, auf dem Universitäts-Keller bey Herrn Westenrieder sich jemand auf den Pauken hören lassen will, wozu er sich zahlreichen Zuspruch erbittet. Der Anfang ist Abends um 7 Uhr. Erwachsene zahlen beym Eintritt in den Saal 2 Gr., Kinder aber 1 Gr. Auch kann nachher auf Verlangen mit Musik zum Tanzen aufgewartet werden.

Auf dem großen Berlin in No. 427. ist die obere Etage, bestehend in 3 Stuben, Kammern nebst Bodensraum und Küche künftige Ostern zu vermiethen. Nähere Nachricht giebt die Kammer-Sekretär Nummen.

In der kleinen Ulrichsstraße im Hause der v. Enkevortschen Erben, ist die unterste Etage auf künftige Ostern zu vermiethen. Nähere Nachricht erfährt man auf hiesigem Königl. Adreßhause.

Halle, den 1ten Februar 1802.

Wenn einige erwachsene Bursche von gesundem Körper und guter Erziehung gesonnen sind die Buchdruckerkunst zu erlernen; so können sie unter annehmlichen Bedingungen sogleich in die Lehre treten, und wo? beym Faktor der Buchdruckerey des Waisenhauses, Herrn Borgold erfahren.

Im Achtzehnten Stücke, S. 294, ist, um Mißverständnisse zu verhüten, Mehrlapper statt Mühlknappe zu lesen.